

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 Mit taktlicher Zusendung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C.-M.,
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C.-M.,
 vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C.-M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Pettizelle 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgebühren:
 Sarvanergasse, Horvath'sches Haus.
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 4.

Mittwoch, 7. Jänner.

1852.

Oesterreich.

Wien. Se. Maj. der Kaiser hat dem Hrn. Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg und dem Herrn Reichsrathspräsidenten Freiherrn v. Kübeck das Großkreuz des Stephanordens und dem Herrn Minister des Innern Dr. Alexander Bach das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

* Der „Geschäftsbericht“ schreibt: Man vernimmt, es sei die Erneuerung der verzinlichen Reichsschatzscheine nur als eine provisorische Maßregel zu betrachten, und werde die gänzliche Einziehung des verzinlichen Staatspapiergeldes beantragt.

* Wie die „L. Z. C.“ meldet, soll die Ankunft des Herrn FML. Grafen von Coronini mit dem Antrage wegen Vereinigung der serbischen Wojwodschafft mit Ungarn in Zusammenhang stehen. Ueber diesen wichtigen Akt sollen die Meinungen der sämmtlichen an der Spitze der Landesverwaltung Ungarns stehenden Autoritäten vernommen werden.

* Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß das bei Vicenza in Italien zu erbauende Fort den Namen: „Kopal“ nach dem Helden dieses Namens führen soll.

* Die „L. Z. C.“ meldet: Der Herr FML. Freiherr v. Haynau ist heute aus Gräfenberg hier eingetroffen. Derselbe befindet sich noch in sehr leidendem Zustande. Die Berichte von seiner vollständigen Genesung, welcher er übrigens entgegen schreitet, waren voreilig, denn nur von zwei Individuen gestützt, ist ihm eine fürperliche Bewegung möglich.

* In Mailand herrschte zu Ende des v. M. in Folge der Einziehung der 6 kr. Silberstücke große Aufregung. Die Wechsel wollten selbe selbst zu 15 pCt. Verlust nicht mehr annehmen. Von dieser Münzsorte soll im lomb.-venet. Königreiche eine Summe von 11 Millionen Lire im Umlaufe gewesen sein.

* Man behauptet, daß Graf Westmoreland Versicherungen abgegeben haben soll, denen zu Folge die Flüchtlingsangelegenheit in kürzester Frist gelöst werden wird.

* Ein Wiener Korrespondent der „Ind. V.“ berichtet, daß Louis Napoleon an Se. Majestät den Kaiser einen Brief gerichtet hat, worin er bittet, die Uebertragung der sterblichen Reste des Herzogs von Reichstadt aus der Kapuzinergruft nach Paris zu bewilligen.

* Die Errichtung einer eigenen Strafkolonie soll bereits beschlossen sein, und wird schon an dem bezüglichen Gesetzesentwurf gearbeitet.

Deutschland.

** Aus Berlin wird gemeldet, daß General Bonin die meiste Aussicht hat, mit dem Kriegsportefeuille betraut zu werden.

* Die Bürgerschaft in Lübeck hat am 29. v. M. den Beitritt Lübecks zum deutsch-österreichischen Postvereine genehmigt.

** In Wiesbaden wurden am 31. v. M. mehrere Gesetze publizirt, durch welche bestimmt wird, daß die Verbrechen des Hoch- und Landesverrathes, der Majestätsbeleidigung, des Aufruhrs und der von Amtswegen zu verfolgenden Preßvergehen der Aburtheilung durch die Schwurgerichte entzogen und dem Hofgerichte überwiesen werden.

** Das Institut der Briefmarken ist vom Neujahr auch im gesammten Umfang des Pariser Postgebietes in's Leben getreten.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Der „Messager von Rouen“ enthält einen Bericht über ein Bankett, welches der Fabrikant Roussell seinen Arbeitern zur Ehre der Wahl Napoleons gab. Der Saal war festlich geschmückt und trug am Eingange die Aufschrift:

Domine salvum fac Ludovicum Napoleonem Reipublicae gallicae Praesidem 20. Decembris 1851.

** Aus Brüssel wird gemeldet, daß die anscheinlich so genau gefaßten Nachrichten über eingegangene diplomatische Noten aus Paris, betreffend die Reklamationen der Kriegskosten vom Jahre 1832, für den Augenblick alles Grundes entbehren.

** Nach der Proklamation der zehnjährigen Präsidentschaft Louis Napoleons wird eine offizielle Denkmünze zu Ehren des Plebiszits vom 2. Dez. 1851 geprägt werden.

Der „Moniteur parisien“ meldet, daß Hr. Cailus und Herr Duras, ersterer Direktor, letzterer Redakteur des „National“, sich nach Brüssel geflüchtet haben.

** Der Präsident der Republik hat an alle Bischöfe ein Zirkular erlassen, worin er sie auffordert, am 1. Jänner überall einen feierlichen Gottesdienst anzuordnen und den Segen des Herrn auf die Aufgabe herabzusenden, die ihm Frankreich übertragen.

** Die „Augsb. Allg. Ztg.“ ist in Frankreich verboten worden.

** In Paris werden noch immer viele Verhaftungen vorgenommen. Vicuklot veröffentlicht einen langen Artikel gegen das Institut der Nationalgarde; die Bewaff-

nung der Bürger ist eine Anomalie der neuen Institutionen; die neue Verfassung solle die Bürger dieser Last entheben.

** Der Unterrichtsminister hat entschieden, daß vom 1. bis 4. Jänner in allen Schulen und Lehranstalten zur Feier der Wahl vom 20. und 21. Dez. Vakanten stattfinden.

** Das bereits erwähnte Dekret über die Wiederherstellung des kaiserlichen Adlers lautet: In Anbetracht, daß die französische Republik in ihrer neuen, durch die Stimme des Volkes sanktionirten Gestalt, ohne Mißtrauen die Erinnerungen an das Kaiserreich erneuern und die an den Ruhm desselben erinnernden Symbole annehmen kann. — In Anbetracht, daß die Nationalstandarten nicht länger des berühmten Sinnbildes beraubt bleiben dürfen, welches unsere Soldaten zu 100 Siegen geführt; — dekretirt der Präsident der Republik: Art. 1. Der französische Adler ist wieder auf die Standarten der Armee zu setzen; Art. 2. Er ist den gleichen auf den Kreuzen der Ehrenlegion wieder hergestellt.

Der „Moniteur“ enthält folgendes Dekret: „Das französische Volk will die Beibehaltung der Autorität L. Napoleons, und delegirt ihm die Gewalt eine Verfassung auf Grundlage seiner Proklamation vom 2. Dez. 1851 zu errichten. Ferner: „Der französische Adler ist wieder auf die Fahne der Armee zu setzen.“ L. N. Bonaparte. St. Arnaud, Kriegsminister.

General Lamoricière, der sich noch immer in Ham in Haft befindet, liegt schwer krank darnieder.

** Die Kauttionen der Journale werden nur höchstens auf 100,000 Franks gestellt werden, nur wird es durchaus untersagt, die Regierungsform oder ihren Ursprung irgend einer Debatte zu unterziehen. Um eine Zeitung herausgeben zu können, bedarf es hiezu einer speziellen Erlaubniß und diese kann, bei den Buchdrucker-Verleihungen, wieder zurückgezogen werden. Man will dadurch verhüten, daß ein unterdrücktes Blatt wieder erscheine.

** Die „Gazette de France“ wird sich der Zensur fügen und wieder erscheinen.

** 1. Jänner. Das Fest in der Notre-dame-Kirche überstrahlte an Prunk und Pracht Alles, was noch dagesessen. Das Innere der Kirche war höchst geschmackvoll und reich ausgeziert, überall Grün, die Leibfarbe Louis Napoleons, und überall das gekrönte goldene L. N. mit dem Lorbeerkranz umgeben.

An die Armees ließ Louis Napoleon 80,000 Franks vertheilen.

Feuilleton.

Der Louisd'or.

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

Man hörte jetzt ganz nahe auf der Treppe ein starkes Schnaufen und Keuchen. Mariette entfloß in ihr Zimmer. Bald wälzte sich die unförmliche Masse der Frau Bernhard auf den Flur. Sie war wirklich eine merkwürdig dicke Frau, diese Frau Bernhard; Kopf, Hals, Kumpf, Arme, alles war in erstaunlichen Dimensionen, so daß sie in ihrer grauen Stattenhülle fast dem wandelnden Stumpfe einer mehrhundertjährigen Eiche glich. Als sie des Dichters, der ihr unbefangen unter die Augen trat, ansichtig wurde, rief sie mit heller Festsstimme:

Aber Mosse, was haben Sie denn schon wieder vor meiner Thüre herumzuschwänzen? Sie wissen, daß ich mir Ihre Aufmerksamkeiten längst verboten habe.

Liebste Frau Bernhard . . . begann Reinhold.

Ich bin nicht Ihre Liebste! Ich liebe Sie durchaus nicht, und es wird mir sehr angenehm sein, auch von Ihnen damit verschont zu bleiben. Ich muß Sie durchaus bitten, sich um mich und meine Tochter gar nicht zu bekümmern.

Sie wissen, ich wohne über Ihnen.

Ja! aber das ist kein Grund, hier vor meiner Thüre ein Absteigequartier zu haben. Glauben Sie nur nicht, daß ich so dumm bin, wie ich aussehe. Sie denken wohl, ich merke nicht, worauf's abgesehen ist. Wenn diese Herren Dichter, die, beiläufig gesagt, die überflüssigsten Geschöpfe auf Gottes Welt sind, sich auf dem Papier satt geliebt, gezeugt und geweiht haben, wollen sie's vor lebendigen Ohren,

frischen Wangen und blühenden Augen probiren. Das schmeckt freilich besser. Aber, ein für alle Mal! daraus wird nichts.

Aber, beste Madame, von dem Allen ist ja gar nicht die Rede. Ich komme vielmehr mit einer recht großen Bitte.

Mit einer Bitte? Das ist mir sehr unangenehm, Herr Reinhold! Ich mag keine Verbindlichkeiten bei Ihnen, und Sie sollen keine bei mir haben. Sollten Sie zufällig kein Geld haben und eine arme Frau, die das Ihre zu Rathe hält, anborgen wollen?

Nicht doch! nicht doch! Ich bringe vielmehr Geld.

Sie brächten Geld? wiederholte Frau Bernhard in einem sehr zweifelhaften Tone.

Sehen Sie selbst, — einen Louisd'or, den ich heute verdient habe.

Ein Louisd'or. Lassen Sie sehen! Es wird doch kein Rechenpfennig sein? — Sie zog aus ihrem Pompadour eine große Brille, die sie so gut es ging auf der kleinen Nase befestigte, trat an das Herdfeuer und das Goldstück funkelte ihr lustig in die Augen.

Heilige Jungfrau! rief sie mit ihm liebäugelnd. Ein wirklicher, echter, neuer Louisd'or! Was wollen Sie damit, Herr Reinhold? — Dieser erwiderte:

Ich denke immer, theure Frau Bernhard, es ist gut, wenn man an künftige Zeiten denkt. Ich bin gegenwärtig als Redakteur eines vielgelesenen Journals in einer sehr guten Lage und verdiene täglich einen Louisd'or. Was meinen Sie, werthe Madame, wenn ich Ihnen diese kleinen, goldenen Dinger täglich zum Aufbewahren gebe, — ich verdiene wohl nebenbei noch etwas, — und mir daraus einen kleinen Schatz bilde, der mir einmal gute Dienste leisten kann. Ich weiß mit dem Gelde nicht umzugehen, und überdies ist mein Zimmer so schlecht verwahrt, daß ich für meinen Reichtum Gefahr fürchte. Bei Ihnen dagegen ist er sicher, wie im Gotteskasten.

Nun, lieber Herr Reinhold, das ist einmal eine vernünftige Bitte, gegen die sich nichts einwenden läßt. Ich will es thun, wenn es nämlich Ihr Ernst ist.

Mit diesen Worten schritt sie in ihr Zimmer und Reinhold folgte ihr ohne Umstände. Mariette, Mariette! rief sie, und das Mädchen trat mit purpurübergossenem Antlitz aus einem Seitengemache. — Sieh' einmal, Mariette, hat mir da der Herr Reinhold einen Louisd'or, ein liebes, rundes, funkelndes Ding, zum Aufheben gegeben, und er will täglich einen bringen. Sage, wo thun wir ihn hin, daß er ganz sicher ist?

Ich denke, erwiderte Mariette mit leiser, fast zitternder Stimme, wir stecken ihn in meine Sparbüchse. Sie ist eben leer.

Ja, thue es. Aber, das sage ich Dir, verwahre mir ja die Büchse und den Schlüssel gut.

Mariette nahm zögernd den Louisd'or und ließ ihn in die Büchse fallen, wobei sie einen halb angst-, halb liebevollen Blick auf Reinhold hingelenkt ließ. Dieser ging nach kurzem Verweilen.

Die Sache gut eingeleitet und durchgeführt, ging vortrefflich. Mariette nahm den Louisd'or, wenn Mama schlief, aus seinem Gefängniß und steckte ihn in der Morgenfrühe heimlich ihrem Lieblinge zu. Dieser kam dann mit der besten Zuversicht, erwartete ihn auf dem Altar der Sparsamkeit, wurde belobt, schwabte mit Frau Bernhard, liebäugelte mit Mariette. So verging eine Woche.

Am achten Tage sagte Frau Bernhard zu ihrer Tochter: Höre, Mariette, der Herr Reinhold ist wirklich nicht so ganz übel. Ich habe ihn immer für einen Windbeutel gehalten. Aber er hat in der That einige lobenswerthe Eigenschaften.

Da sehen Sie, daß ich Recht hatte, liebe Mutter. Ich habe es Ihnen oft gesagt, daß er ein vortrefflicher Mensch ist.

Auf die Beglückwünschungsrede Baroche's am Neujahrstage erwiderte Napoleon: „Frankreich hat meinen loyalen Ausruf beantwortet. Frankreich hat begriffen, daß ich nur aus der Loyalität hinaustrat, um auf den Rechtsboden zurückzuführen. Ich erfasse die ganze Größe meiner Sendung und verhehle mir nicht im Geringsten deren Schwierigkeiten. Allein mit einem ehrlichen Herzen, durch den Patriotismus braver Männer getragen, und bei der erprobten Aufopferung unserer tapferen Armee und endlich durch jenen Segen, um den ich Morgen feierlich zu Gott beten will, hoffe ich das Vertrauen zu erfüllen, das Gott in mich setzt.

Auch das diplomatische Korps mit dem Nuntius an der Spitze, brachte dem Prinzen seine Glückwünsche. Ebenso der Klerus mit dem Erzbischof von Paris, auch das Leduum hielt dieser Kirchenfürst. Louis Napoleon erschien in Generaluniform, von seinen Ministern und Marschällen begleitet und wurde an der Kirchenporte mit Zeremoniel vom Erzbischof und dem Klerus empfangen. Der von Lesueur 1804 für die Krönung des Kaisers komponirte Triumphmarsch wurde von 500 Musikern ausgeführt. Die kirchliche Feier machte einen großen Eindruck, das diplomatische Korps war auch anwesend.

Großbritannien.

London, 31. Dezember. Der „Globe“ setzt seine Fehde gegen „Morning Post“ fort, die er beschuldigt, mehr parlamentarisch zu sein als Lord Palmerston selbst, denn unmöglich könne man glauben, daß die Verdächtigungen der Regierung welche sich „Morning Post“ auf die Autorität der „Breslauer Zeitg.“ hin erlaubt, von dem edlen Lord ausgehen oder aufgemuntert werden. Es sei nicht wahr, daß England zwischen dem Absolutismus und Liberalismus auf dem Kontinent zu wählen habe; in einem solchen sehr einfachen Falle wäre die Wahl leicht. England habe nunmehr die Aufgabe, eine friedliche und neutrale Bahn zu gehen. Die Behauptung des „Journal des Debats“, daß Lord S. Russell Frankreich weniger geneigt sei, als Lord Palmerston, sei insofern falsch, als auch Lord Palmerston nie daran gedacht habe, sich der französischen Allianz blind hinzugeben, und „Debats“ sagen ja selbst, daß Frankreich weiter nichts wünsche, als je nach den Umständen sich bald den nordischen Mächten, bald dem britischen Kabinet zuneigen zu können.

30. Dezember. Der „Globe“ spricht sich in einem halboffiziellen Artikel über Palmerston's Rücktritt folgendermaßen aus: „Wir ersuchen unsere Leser, mit ihrem Urtheile über die ganze Angelegenheit zurückzuhalten und zu warten. Wir haben bereits feierlich gegen die Annahme protestirt, daß irgend eine Aenderung in den großen Prinzipien zu besorgen sei, nach welchen die Politik dieses Landes seit 1830 geleitet wurde. Diese Prinzipien, die von der Regierung Lord Grey's proklamirt wurden, in welcher Lord Palmerston dieselbe wichtige Stellung einnahm, welche er in den aufeinanderfolgenden Administrationen Lord Melbourne's und Lord John Russell's inne hatte, werden auch heute, wo Lord Palmerston nicht mehr auf diesem Posten ist, mit demselben Erfolge, mit derselben Entschiedenheit aufrecht erhalten werden. Man mag Bedauern darüber fühlen, daß die politische Vereinigung gelöst erscheint, welche so lange bestand, und der Lord John Russell bei Gelegenheit der Ministerkrise Peel 1845—1846 so viele Opfer zu bringen bereit war. Aber die ehrenhafte

Festigkeit, mit welcher der Premierminister sie damals aufrecht erhielt, gibt zugleich die größtmögliche Versicherung, daß diesmal weder Laune noch Intrigue eine Rolle spielen.“

Italien.

Turin, 31. Dez. Botta's Antrag, die Debatten über den Handelsvertrag mit Oesterreich zu suspendiren, bis zwei den Gegenstand betreffende, österreichische Noten gedruckt und ausgeheilt sein würden, wird von der Deputirtenkammer angenommen. Bei der Erörterung des Kriegsministerial-Budgets, beklagte sich Lyons über die Armeeverwaltung, Josti billigt einige der neu ergriffenen Armeemaßregeln, will jedoch die bewaffnete Macht bis zu 400,000 Mann vermehrt wissen. Der Kriegsminister sucht diese Vorwürfe und Befürchtungen zu entkräften.

Türkei.

** Einem Gerüchte zufolge soll wegen der schwebenden Frage über das heilige Grab das französische Geschwader in Toulon Ordre bekommen haben, sich segefertigt zu halten. Aus Sebastopol wird gemeldet, daß die dort liegende russische Flotte ebenfalls Befehl erhalten hat, zum Auslaufen bereit zu sein.

Städtischer Telegraph.

— Eine in amtlichen hiesigen Blättern erlassene, vom 20. Dez. v. J. datirte Proklamation von Seite des k. k. Militär- und Civilgouvernements in Ungarn hebt die für den Bereich der Komitate Pest-Pilis und Pest-Solt, des Szolnofer, Eszograder und Csanader Komitates errichteten Civilstandgerichte auf, und setzt Militärstandgerichte ein, welchen jeder im k. g. Bereiche oder auf der Flucht in ununterbrochener Verfolgung betretene Räuber und Raubmörder, so wie Jeder, der, ohne zum Waffenbesitz berechtigt zu sein mit der Waffe in der Hand ergriffen wird, unterliegt.

Jedermann, der im unberechtigten Besitze von Waffen ist, unterliegt, wenn er auch nicht mit der Waffe in der Hand betreten wird, dem kriegsrechtlichen, oder nach Umständen auch dem mil.-standgerichtlichen Verfahren.

— Gestern Abend fand, mit Genehmigung der hohen Behörden, die Eröffnung des im ersten Stockwerke des Handelsstandgebäudes gemietheten Lokaltäten statt, welche bis zur definitiven Konstituierung den Mitgliedern des zu begründenden hiesigen „Lloyd-Vereines“ als geselliger Zusammenkunftsort zu dienen bestimmt sind. Wir waren von der Pracht und Eleganz, die in diesen geräumigen, freundlichen, eben so zierlich als komfortable arrangirten Gemächern und Sälen herrschten, aufs Angenehmste überrascht, und sind überzeugt, daß alle Besucher, die sich höchst zahlreich einfanden, daselbe wohlthuende Gefühl mit uns theilten. Wir behalten uns vor den ersprießlichen Nutzen, den diese Vereinigung von Notorietäten der hiesigen kaufmännischen Welt wie so vieler Kapazitäten aus den übrigen gebildeten Ständen für Hebung merkantiler wie industrieller Interessen zu erzielen befähigt ist, nach erfolgter Allerhöchster Sanction weitläufiger zu erörtern, und beschränken uns einstweilen auf die freudige Bemerkung, daß wenn durch diese Intentionen bisher auch nur das eine Resultat, die Blume der Geselligkeit zur üppigsten Entfaltung zu treiben, erzielt worden wäre, den Gründern der Gesellschaft der unumwundenste und wärmste Dank für ihre beharrlichen und eifervollen Bemühungen gezollt werden muß. Wir werden eine nähere Beschreibung

der Lokaltäten so wie der im Institute herrschenden Einrichtungen nächstens mittheilen und schließen mit dem herzlichsten Wunsche, daß diese neue Ressource, welche für unsern Kulturbestrebungen nach so mannigfachen Richtungen hin solch' rühmliches Zeugniß gibt, blühen und gedeihen möge.

— Nach dem letzten Probeschlachten, welches im Beisein mehrerer Magistratspersonen von Ofen und Pest behufs der Fleischlimitation vorgenommen wurde, würde das Pfund Rindfleisch um 5 fr. W.W. theurer als jetzt zu stehen kommen. Es wird demnach zur genauern Ermittlung des Preises noch ein zweites Probeschlachten stattfinden, auf dessen Resultat die ganze fleischessende Bevölkerung der Nachbarstädte gewiß höchst gespannt ist.

— Der Rechnungsführer des hiesigen Holzhändlers Hrn. Karczag ging vorigen Freitag zwischen 7—8 Uhr Abends mit zur Auszahlung der Arbeiter bestimmten 200 fl. C.M. aus der Stadt nach dem in der Nähe des Steinbruchs gelegenen Niesbach'schen Ziegelofen, als er plötzlich von zwei Vagabunden slavisch um Geld angesprochen, und auch sogleich angefallen wurde. Der Bedrängte hatte zwar Geistesgegenwart und Kraft genug, den einen Slovaken zu Boden zu werfen, doch wurde ihm von dem andern, seinem Spießgesellen zu Hilfe Eilenden mit einem Messer ein Stück seines Ohres weggeschritten, worauf er überwältigt das Geld hergeben mußte. Der städtische Feldhauptmann hat in Gemeinschaft mit der k. k. Gensd'armerie alle Anstalten getroffen, um der Missethäter, welche allem Anscheine nach Tagelöhner vom Ziegelofen sind, habhaft zu werden.

— Die gestern im deutschen Interimstheater zum ersten Male gegebene Posse „Der Handwerksburschen-Jur“ von Kola ist wohl eben nichts mehr als ein Jur und dürfte die kritische Sonde auf viele Gebrechen stoßen. Der Schwank kann nur durch lebhafteste Darstellung einigermaßen Gnade vor den Augen des Publikums finden, in welcher Beziehung Hr. Schönau so wie Hr. Gaede das möglichste thaten. Daß Letzterer hinsichtlich des Possenhaften mehr als billig zur Schau trug, wollen wir ihm diesmal zu Gute halten.

— Bei der gestern im deutschen Interimstheater stattgefundenen zweiten Ballmusikprobe hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden. Von den erlutirten Piecen sprachen „Les Porcherons“, francaise von Mufard, „Böylen-Walzer“ von Strauß und „Vielliebchen-Walzer“, von Franz Morelly besonders an. Die Särkőzy'sche Musikgesellschaft erfreute sich ebenfalls häufiger Beifallsbezeugungen.

— Uebermorgen, den 9. d., findet im Circus des Hrn. Beranek die von uns bereits erwähnte Wohlthätigkeitsvorstellung statt, deren Ertrag der Pester gymnastischen Schule gewidmet ist. Mehrere aus dem Lehrpersonal des genannten Institutes so wie die vorgeschrittenen Zöglinge desselben werden sich bei dieser Gelegenheit produziren. Eine Auswahl der interessantesten Piecen von Seite der beliebtesten Gesellschaft soll den Besuchern, die sich zweifelsohne höchst zahlreich einfänden werden, einen seltenen Genuß verschaffen.

— Hr. G. Birnbaum, welcher unlängst dem Pensionsfonde des Nationaltheaters eine Spende von 100 fl. machte, hat nun auch der Privatbibliothek des deutschen Interimstheaters die Summe von 100 fl. zum Geschenk gebracht.

— Die Aussicht, welche die k. k. Polizeibehörde hinsichtlich der richtigen Maße und Gewichte führt, dürfte bald eine heilsame Ordnung in diesem Betrahte ein-

führen. Sieher Strenge, bei einem 131, in Pest meln, als zu unter Arme v
— Ein T Tage durch g machen. Es g zuwenden, da Unglückliche haben. — M giffet habe, u ben gekauft, i den sein.
— Ein J den Hof eine render Kutsch chen Hieb, da Fuß verrenkt lange bis ein fer ihn mitteit Spital brachte
— Ein w erwählten W in der Maizen nen sich milte Prozent Zinse
— Der l vor der legthi tencheine in ihm übrig gel mer Familien Vooshändler und im Falle gratis „barbi lächelte dem r rückbehaltenen liche Familien der Glückliche holz und zwe ablaten und b Gewiß ein vo feit zeugendr werden verie
— Auch l mäldeausstell Malerakadem len im Stand
— Das gaffe ist Eigen den, der das bracht und in wird.
— Das des National den Tenorist zweifelt jedo schenswerth. die hiesigen L opern, und ma Käpfo“ ganz
— Demse ben, daß die zen Umgegend mehrere derle dauern ist, da gen werden macht der B zarte Weise a daß die ungar romantischen licher Scenen barbarische P gemuldet.
— Von daß alle Aus Jahre zu effe Theater wird der regsamen
Der Dirc in Pest, um den Nest der folg, da der Dame zu hab
— In P griechisch n seine Zuhörer rung der Bra von der k. k. Der Korresp Gelegenheit i hiesigen Volk dungsanstalte selcher nach p her, daß wir
— Das g gefellen, weld die Donau sp

Nun, nun, wir wollen sehen. Aht Louisd'or hat er mit gebracht. Wer weiß, wie lange es dauert. Er wird sie bald genug zurückfordern. Und wenn sie nur ehrlich verdient wären! Aber, du lieber Gott . . . mit diesen Schreibereien. Da heißt es: wie gewonnen, so zerronnen!

Am zwölften Tage äußerte Frau Bernhard: Ich wünschte wohl, Mariette, daß Du ein wenig freundlicher zu Herrn Reinhold wärest. Du siehst ihn kaum an und weißt kein Wort mit ihm zu sprechen. Er wird Dich für ein rechtes Gänsehen halten. Er verdient nun einmal viel Geld und gegen solche Leute muß man höflich sein.

Als Reinhold bald darauf in's Zimmer trat, warf ihm Mariette einen so vollen, freudigen Blick der Liebe zu und wußte in das „lieber Reinhold“, mit dem sie ihn begrüßte, so viel Zärtlichkeit zu legen, daß Frau Bernhard, welche heute besonders gut hörte und eben ihre große Brille auf der Nase hatte, doch ein wenig süßig wurde.

Höre, Mariette, sagte sie in sehr scharfem Tone, als Reinhold fort war, — was ist denn das mit den verlebten Blicken und dem vertraulichen Händedrücken, das ich eben bemerkt habe? Ich will doch nicht fürchten . . .

Ei, sagten Sie nicht selbst, Mama, ich solle gegen Hrn. Reinhold höflich sein?

Höflich, ja, aber damit Punktum. Nein, nein, Mariette, so weit sind wir noch lange nicht. Mache mir nicht dumme Streiche! Wenn's auf's Heirathen ankommt, gebe ich Dich viel lieber dem ersten, besten, soliden Krämer, als einem Versmacher, der heute Louisd'ore verdient und vielleicht über's Jahr hungern muß. —

Am vierzehnten Tage lag Frau Bernhard krank zu Bette. — Mariette, rief sie, gib mir doch einmal Herrn

Reinhold's Geld her. Mir wird die Zeit so lang, ich tändele gern ein wenig mit den goldenen, kleinen Louis.

Das Mädchen gerieth in keine geringe Verlegenheit. Hätte man ihr nahe gestanden, würde man das flammende Erröthen ihres lieblichen Antlitzes wahrgenommen haben, als sie sprach: Liebe Mama, wahrhaftig, ich habe den Schlüssel verlegt.

Welche Unordnung! schalt jene aus dem Bette. Wem Geld anvertraut ist, der muß den Schlüssel auf dem Herzen tragen. Was würde nur Herr Reinhold sagen, wenn er jetzt käme und sein Geld zurückverlangte. Nun, so suche doch den Schlüssel, Du lieberliches Mädchen!

Mariette machte großes Aufheben und Geräusch mit dem Suchen, konnte aber den Schlüssel durchaus nicht finden. Die Mutter gerieth in großen Zorn, weinte und stampfte mit den Füßen an die Bettposten; endlich sagte sie, mühsam Athem schöpfend: So gib mir wenigstens die Büchse her, damit ich fühle, wie schwer sie ist.

D erspäherische Schlaueit eines Weiberherzens! Mariette, dieses taubennuschulbige Mädchen, wußte sogleich eine Erwidierung auf diese unbequeme Forderung. — Liebe Mutter, sagte sie, lassen Sie doch das Geld in Frieden. Sie wissen ja, der Arzt hat jede Aufregung streng untersagt; gewiß aber würde Ihnen das Geld Wallungen verursachen, und ich müßte mir Vorwürfe machen.

So sehr auch Frau Bernhard schalt und lärmte, Mariette blieb kalt und unerbittlich, bis endlich jene, vom Zorne abgemattet, in Schlummer sank. Das Mädchen schlüpfte zur Thür hinaus, wo Reinhold längst ihrer wartete. Die Glücklichen plauderten und koseten; Reinhold

lachte über des Mädchens Schlaueit; sie aber meinte seufzend: Es ist doch Unrecht.

Am zwanzigsten Tage äußerte Frau Bernhard zu Reinhold, der das Goldstück zum zwanzigsten Male geopfert hatte:

Ich ersaune über Ihr Glück und noch mehr über Ihre Beständigkeit. Zwanzig Louisd'or haben Sie mir bereits anvertraut, ein recht artiges Sümmchen. Wenn das so fortgeht, haben Sie nach Jahr und Tag ein ganz hübsches Kapital.

O, erwiederte Reinhold, ich hoffe noch Besseres von der Zukunft. Aber, meinen Sie nicht, Madame, daß ich mit meinem gegenwärtigen Erwerbe eine Frau ganz anständig würde ernähren können?

Hm, wollen Sie denn heirathen?

Nun, das gerade nicht. Aber es wäre doch nicht unmöglich. Stellen Sie sich z. B. vor, daß Mariette einen Gatten hätte, der ihr täglich einen Louisd'or in die Wirthschaft brächte, würden Sie damit nicht zufrieden sein?

Was wollen Sie damit sagen?

O, nichts Besonderes. Es ist nur ein Einfall.

Ich dachte, Sie meinten die Sache ernstlicher. Ich habe immer gefürchtet, Sie hätten ein Auge auf das Mädchen. Wenn's nicht ist, desto besser. Denn, mein werther Herr Reinhold, Sie müssen mir das nicht übel nehmen; Sie sind zwar ein Glückskind, Sie verdienen sehr viel Geld, aber es wird nicht aushalten. Ihre Zukunft scheint mir doch gar zu lustig, und für meine Tochter wünsche ich ein Gewände, in welchem sie für immer warm, bequem und sicher wohnen kann.

(Schluß folgt.)

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Paul Szana, Privatier, von Hized. — Joseph Javorek, Herrschaftsbeamter, von Arva. — Andr. Schwarz, Beamter, von Pest. — Michael Kenéz, Stubrichter, von Turkevi. — Alexander Kenéz, Bezirksbeamter, von Turkevi. — Alexander Szachó, Beamter, von Gran. — Alexander Galmay, Erzieher, von Palota. — Anton Szüts, Grundbesitzer, von Boronka.

Zum „Palatin.“ Die Herren: Georg v. Deconom, Privatier, von Pest. — Michael Rosenmayer, Schiffskapitän, von Linz. — Michael Uj, von Madaras. — Sigm. Medgyesy, von Madaras. — Ludw. Bergay, Beamter, von Klausenburg.

„Zu den 2 Pistolen.“ Die Herren: Johann Szunyog, Gutsbesitzer, von Hiedegkut. — Alois Stankovits, Advokat, von Hiedegkut. — Joseph Vihari, Domestik, von Waizen. — Janaz Galás, Gutsbesitzer, von Dabas. — Franz Schloffer, Spitzenhändler, aus Böhmen.

Zum „Prinzi.“ Die Herren: Franz Körösy, von Körös. — Alois, von Pest. — Karl Nefol, von Solnok. — Joseph Mártony, von Anyás. — Anton Vas, von Dorószma. — Dr. Felete, Simon Paul, von Csongrád.

Wasserstand der Donau am 5. Jänner. 5 Schuh 7 Zoll 6 Linien ober Null.

Pester deutsches Interims-Theater.

46. Vorstellung. (6. Vorst. im 3. Mon.-Abonn.) im Abonn. Mittwoch, den 7. Jänner 1852.

Er muß auf's Land.

Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Bayard und de Valli von W. Friedrich.

Personen:

Frau von Ziemer Frau Dany. Celestine von Drang, ihre Tochter Fräulein Weiß. Ferdinand von Drang, ihr Schwiegersohn Witte. Pauline, seine Schwester Fräulein Grobeck. César von Freimann, Marine-Offizier Herr Schmidtbof. Math Preffer Herr Schüg. Frau von Flor, eine junge Wittive Frau Grill. Eduard von Braun Herr Meinhardt. Nann, Kammermädchen Fräulein Beady. Ein Diener der Frau von Ziemer Herr Lesal. Ein Diener der Frau von Flor Herr Mandel.

Szene: Eine Residenz. Erste Antritts-Rolle der Fräulein Weiß, vom deutschen Theater in Triest. Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 5. Jänner 1852.

Table with 4 columns: Fruchtart, Pester Mege, Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Rows include Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Hirse, Kukuruz.

Lotto-Ziehung.

Wien: 12 60 27 4 40. } Nächste Ziehung ist am Grag: 58 7 49 21 9. } 14. Jänner 1852. Prag: 28 15 23 37 67. } Brunn: — — — — — } Nächste Ziehung ist am Linz: 67 29 71 57 86. } 10. Jänner 1852.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappir.

Nr. 4.

Pest-Ufner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

7. Jänner 1852.

Gefertigter gibt sich die Ehre, einem verehrungs-würdigen Publikum die ergebnste Anzeige zu machen, daß er die

Apothek „zur heiligen Theresia“

von dem früheren Eigenthümer, Herrn Joseph Pollak, am 1. Jänner l. J. übernommen habe, und empfiehlt sich bestens

Pest, am 3. Jänner 1852.

Anton Fauser,

6-1, 3)

Apotheker „zur heiligen Theresia.“

In der Leopoldstadt-Apothek, am Josephplatz, des Ladislaus Matta ist zu haben:

Baudry's Brustsyrop und Brustteig.

Anerkannt von der medizinischen Fakultät in Paris, als die besten und wirksamsten Mittel gegen:

Grippe, Schnupfen, Husten, Heiserkeit Hals- u. Brustreiz.

1 Flasche Syrup oder eine Schachtel Brustteig 48 Kr. C. M. 701-(3, 6)

Ball-Guirlands, Brust-Bouquets, Coiffuren und Schmuckfedern,

sind in großer Auswahl nach den neuesten Pariser Modellen auf's eleganteste gefertigt und billigst zu haben bei

Charlotte Naisz,

1-(2, 6)

in der Herrngasse, im Baron Raffert'schen Hause, Nr. 8, im 1. Stock.

Das eleganteste und neueste in Ballkleidern

Mull, Barége, Foulard und Gaze;

ferner ein ganz neu assortirtes Lager von Seidenstoffen jeder Art und Qualität empfiehlt zu billigst festgesetzten Preisen die Niederlage des

W. Wilhelm Iher,

2-(2, 4)

zum „englischen Wappen“ in Pest, große Brückgasse, vis-à-vis dem deutschen Theatergebäude.

Merztliche Anzeige.

556-(8, 15)

Von zwei Doktoren der Medizin

werden nach der neuesten und vielfach erprobten Heilart mittelst

Elektro-Magnetismus:

Rheuma, Gicht, nervöse Leiden als: Lähmungen der Gliedmaßen, Gesichtsmuskel, Augenlider; Krämpfe, Wetzstanz, Misseberzittern, Migräne; Gesichtsschmerz, Hüftweh, Rückenschmerz, rheumatische und nervöse Zahnschmerzen, Hypochondrie, Hysterie, Schwerhörigkeit und sonstige Ohrenleiden sicher und schmerzlos geheilt.

Ordnation täglich von 9 bis 11 Uhr Früh und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag.

Wohnung: Windgasse Nr. 20, vis-à-vis dem Schwab'schen Hause, 1. Stock rechts

Gedruckt bei Landerer und Hedenast in Pest.

Die neu und elegantesten

Ballkleider,

von der billigsten bis zur feinsten Sorte, so wie alle Gattungen

Spizen, Stickereien

und

Baumwollwaaren,

empfehlen zu billigst festgesetzten Preisen

A. Meisl's Erben,

706-(3, 6)

Theaterplatz, Eck der Dreifsigtgasse.

Ballkleider,

Larlatan, Moll, Linon, Spizen, Stickereien, fertige

Damen-Buzwaaren, Battisttücher,

so wie alle Sorten

Vorhang = Mouffeline

in reichster Auswahl zu billigst festgesetzten Preisen bei

Weg & Höpfer, vormalig C. A. Dürr & Comp., Wienergasse, Eck des Neumarktplatzes.

679-(6, 12)

Licitations-Kundmachung.

Das in der Stadt Arab auf dem Hauptplatz unter Nr. 409 befindliche zwei Stock hohe Eckhaus des weil. Paul Joanovits wird der am 2. Jänner und 2. Februar l. J. 1852 an Ort und Stelle abzuhaltenden Licitation ausgesetzt. — Kaufsüchtige, mit dem nöthigen Reugeld versehen, so wie auch Jene, die an der Verlassenschaft des verewigten Paul Joanovits welche immerartige Forderung machen, wollen mit den eiforderlichen Beweisen an den obbestimmten Tagen beim Gefertigten erscheinen.

Nikolaus Szavits,

697-(3, 6)

Testaments-Executor des weil. Paul Joanovits.

Cirkus von E. Beranek.

Heute Mittwoch, den 7. Jänner,

GROSSE VORSTELLUNG

in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, von der Kunstreiter-Gesellschaft des Emanuel Beranek.

Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logenstg 1 fl. 20 kr. — Ein nummerirtes Stg 40 kr. — Erster Platz 30 kr. — Zweiter Platz 20 kr. — Gallerie 10 kr.

Billets zu Logen, Logenstgen und nummerirten Stgen sind von 10 Uhr Früh bis Mittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beim Kassier, „Stadt Waizen“, zweiten Stock, Thür-Nr. 17, dann im Gewölbe der k. k. Lotto-Colektur und Tabak-Trafit im Theatergebäude, und Abends an der Kassa des Cirkus zu haben.

704-(1, 5)

Morgen große Vorstellung.

Fragmentary text from the right edge of the page, including words like 'Präm', 'Für Pest', 'Mit tag', 'Mit 9', 'Viert', 'Nr', 'Wie', 'putation', 'nen Sta', 'wort er', '* M', 'ris, hab', 'entschied', 'in welsch', 'namhaft', 'ihrem L', 'feinen er', '* J', 'neuestens', 'das das', 'steriums', 'legterem', 'eigenen', 'einer ho', '* E', 'Dezemb', 'angefün', 'möglich', 'die Gem', 'ender sei', 'den faif', 'unverwe', 'das anst', 'Justizfel', '* D', 'Krems', 'berer W', '* *', 'schrieber', 'digt ist', 'Heber ein', 'ten und', 'folge di', 'wie es', 'räumen', 'wird wei', 'stehen bl', 'Fra', 'fanden s', 'welche p', 'Rein', 'seufzend', 'gehen, st', 'Ein', 'möglich', 'Frau Be', 'genstübl', 'Schrank', 'gegen M', 'Bernhar', 'Pofaune', 'sie Mar', 'schäft zu', 'Freund', 'genug d', 'welche in', 'ten, sagt', 'Sie', 'Reinhold', 'Rein', 'Antwort', 'Et', 'Nicht', 'So', 'Ich', 'Stand j', 'Bernhar', 'Ein